

LITERATUR, SPRACHE UND KULTUR – DIE ÜBERTRAGUNG KULTURELLER INHALTE IN DEN MINUTENNOVELLEN VON ISTVÁN ÖRKÉNY

KRISZTINA MUJZER-VARGA

Einführung

Minimythes – Textes choisis et adaptés du hongrois par Tibor Tardos. Mit diesen Worten beginnt die französische Übertragung von István Örkénys Werk, die knapp zwei Jahre nach dem Erscheinen des Originals das Licht der Welt erblickte. *Adaptés* – adaptiert also. Selten offenbart sich dem Translatologen die Übersetzungsstrategie auf eine derart eindeutige Weise.

Die Minutennovellen von Örkény gehören zu den bekanntesten Werken der ungarischen grotesken Literatur, und obwohl Örkény – wie er selbst behauptet – unverkennbare ungarische Situationen beschreibt, wurden die Novellen mit großem Erfolg in viele Sprachen übersetzt. Die zahlreichen kulturellen Referenzen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, vor allem aber der kommunistischen Ära im Ungarn der fünfziger und sechziger Jahre, sowie Örkénys Stil widerspiegeln seine mitteleuropäische Herkunft.

Unser Forschungsthema liegt an der Schnittstelle zwischen Sprache, Kultur und Literatur. Im Rahmen dieses Artikels sollen die Ergebnisse einer Studie dargestellt werden, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die pragmatische Anpassung bei der Übertragung grotesker Literatur zu untersuchen. Dabei sollen Realienlexeme, die aufgrund ihrer potenziellen Unübersetzbarkeit zu Übersetzungsschwierigkeiten führen können, im Zentrum des Interesses stehen.

Vorliegender Beitrag ist eng mit unserer Dissertation verbunden, in der wir uns der Frage widmen, inwiefern die Realienlexeme in der deutschen, englischen und französischen Übersetzung der *Minutennovellen* einer verfremdenden oder adaptierenden Übersetzungsstrategie folgen, dabei wurde der Versuch unternommen, die Resultate auf einer Skala zwischen diesen zwei Polen darzustellen. Die Arbeit sucht die Antwort in erster Linie auf jene Frage, ob in der englischen, deutschen und französischen Übersetzung der Minutennovellen auf Grund der angewandten Techniken, der sog. Übersetzungsverfahren, sich eine Tendenz zu einer bestimmten Übersetzungsstrategie (Verfremdung bzw. Adaptierung) nachweisen lässt.

In Anlehnung an Hervey (1995), der die einzelnen Stufen der Adaptierung auf einer Fünferskala dargestellt hat, wurden in dieser Arbeit zwischen insgesamt acht Übersetzungsverfahren (Übernahme als Fremdwort, Übernahme als Lehnwort, Teilübersetzung, Ergänzung, Direkte Übersetzung, Eliminierung, Generalisierung sowie Adaptation) differenziert. Die acht Stufen der Adaptierung werden in der Abbildung 1 dargestellt:

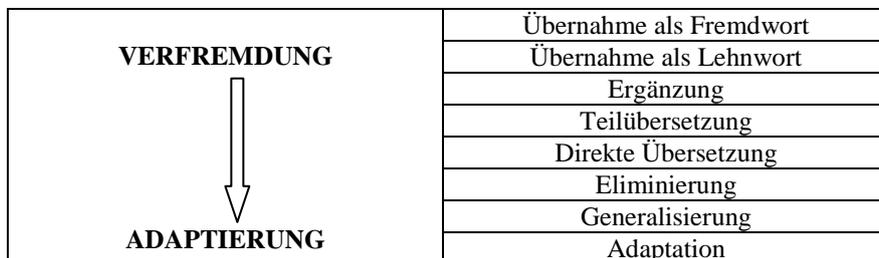


Abbildung 1
Die Stufen zwischen Verfremdung und Adaptierung

Diese beziehen sich auf die Textbelege aus folgendem Korpus (in der Reihenfolge ihres Erscheinens):

- ÖRKÉNY I. 1968. *Egyperces novellák*. Budapest: Szépirodalmi Könyvkiadó.
 ÖRKÉNY I. 1970. *Minimythes*. Budapest: Corvina (übers. von Tardos Tibor).
 ÖRKÉNY I. 1979. *Gedanken im Keller*. Berlin: Eulenspiegel Verlag (übers. von Vera Thies).
 ÖRKÉNY I. 1995. *One Minute Stories*. Sidney. (übers. von Judith Sollosy).
 ÖRKÉNY I. 2002. *Minutennovellen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag (übers. von Terezia Mora).
 ÖRKÉNY I. 2006. *More One minute Stories*. Budapest: Corvina (übers. von Judith Sollosy)

Aus dieser Liste geht hervor, dass die untersuchten Zielsprachentexte (im Weiteren: ZS-Texte) eigentlich die Übertragungen der Minutennovellen ins Französische, Englische (in zwei Bänden, sie stammen jedoch von derselben Übersetzerin mit einer „Zeitverschiebung“ von zehn Jahren) sowie zwei deutsche Übersetzungen sind. Im Rahmen der Dissertation kam es zur Untersuchung von 533 Realienlexemen aus 90 Originalnovellen, die dann als 1155 übersetzte zielsprachliche Realienlexeme aus insgesamt 211 Zieltexten zur Verfügung standen. Im vorliegenden Beitrag werden Textbelege in allen drei Sprachen gebracht.

In der Realienforschung herrscht in Bezug auf die Benennung sowie den Inhalt des Realienbegriffes kein Einvernehmen, worauf unter Punkt 2.1 im Besonderen hingewiesen wird. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass parallel eine Reihe an Benennungen in Gebrauch ist. Aus diesem Grund gehe ich im Rahmen dieser Arbeit in Einklang mit Forgács (2004) und Valló (2002) von folgender Interpretation aus: unter Realienlexemen werden alle sprachlichen Äußerungen verstanden, die für eine konkrete Gemeinschaft typisch sind, in deren Angehörigen dank ihrem gemeinsamen Hintergrundwissen ähnliche Assoziationen hervorrufen, konnotative Bedeutung und emotionale Ladung haben.

Fachübersetzungen wie auch literarische Übersetzungen können aus mehreren Perspektiven untersucht werden, im Rahmen dieses Beitrages wird allerdings nur kurz auf drei, den sprachwissenschaftlichen, den literarischen sowie den kulturellen Aspekt eingegangen, sie sind auch eher als Kostprobe gedacht.

Als Erstes soll eine Arbeitsdefinition für den Terminus Realienlexem gebracht werden. Einen integrären Teil dieser Arbeit bildet auch der literarische Aspekt, hier auf die Länge der Minutennovellen bezogen. Anschließend werden die Übersetzungsverfahren aufgeführt, die bei der kulturellen Anpassung eines literarischen Werkes in Betracht gezogen werden können oder müssen. In diesem Beitrag gehe ich bewusst und betont auf die Werke ungarischer Translatologen ein.

Erwartungen an den Übersetzer

Übersetzer werden von mehr als einer Seite mit fakultativen Erwartungen konfrontiert, unter anderem seitens der Sprachwissenschaft, der Kulturwissenschaft sowie der Literatur. Diese stellen im Übersetzungsprozess nicht unwichtige Faktoren dar, die es zu beachten gilt.

Sprachwissenschaft

Die Termini in der Realienforschung sind recht heterogen, daher muss erstens die Frage geklärt werden, inwiefern Realienlexeme, sowie andere Begriffe, die die kulturellen sprachlichen Elemente der Sprache benennen, wie *kulturspezifische Ausdrücke*, *Lakunen*, *äquivalentlose Ausdrücke* usw. überhaupt als Termini zu betrachten sind. „Unter Terminologie versteht man die Bezeichnungen der Begriffe der einzelnen Fachgebiete“¹ – schreibt Heltai (2004: 26) und fügt hinzu, dass sich neben dem Fachwortschatz der Wissenschaft auch andere Terminologien entwickelt haben, die gegebenenfalls sich auf Tätigkeiten des Alltagslebens beziehen, des Weiteren ist die Terminologie der praktisch ausgerichteten Tätigkeiten oftmals weniger genau, als die wissenschaftliche Terminologie. Auf genau dieses Problem stößt man bei der Erforschung der verschiedenen Auffassungen über die kulturgebundenen Elemente, da wir uns bei der Ausführung des Übersetzens, einer praktischen Tätigkeit, mit der Vielfalt der Benennungen zufrieden geben müssen. Die Übersetzungswissenschaft kann sich – trotz ihrer Interdisziplinarität – jedoch nicht auf diese verlassen.

Im Sinne der Bedingungen, die Heltai an den Fachwortschatz stellt, befinden sich die Bezeichnungen kultureller Inhalte halbwegs zwischen Fachwortschatz und dem allgemeinen Wortschatz einer Sprache (HELTAI 2004: 28). Sie entsprechen den Bedingungen der Termini, indem sie nur eine einzige Bedeutung haben, die auf einer genauen Definierung und der durch die Terminologie bestimmten Unter- und Überordnung basiert, sie haben keine Synonyme und sind vom Kontext oder anderen pragmatischen Faktoren unabhängig. Daraus ergibt sich, dass ihre Definition nicht von der Interpretation des Übersetzungstheoretikers abhängen darf.

Andererseits werden Termini ausschließlich von einer oder einigen Gruppen innerhalb der Sprachgemeinschaft, im Rahmen eines Fachgebietes verwendet. Der Begriff *Realien* existiert zwar auch als Ausdruck der Gemeinsprache, und bezieht sich auf wirkliche Dinge,² parallel steht er in der Terminologie der Linguistik, so auch in der Terminologie der Translatologie, mit einer abweichenden Bedeutung. Es gehört nicht zu unseren Zielen, die Vielfältigkeit der einschlägigen Terminologie darzulegen, doch sollen hier – getrennt nach ihrer lücken- oder lösungsorientierten Auffassung – einige Bezeichnungen aufgeführt werden:

¹ Die Übersetzung der ungarischen Zitate stammt von der Autorin dieses Beitrages.

² 1. wirkliche Dinge, Tatsachen, 2. Sachkenntnisse, 3. die Wissenschaften von der Wirklichkeit (WAHRIG 2006)

Lückenorientierte Perspektive	Lösungsorientierte Perspektive
conceptual / lexical gap (KATAN 1999)	reália
culturally untranslatable item (CATFORD 1965)	cultural words (NEWMARK 1988)
„fehlende Wörter“ (KAUTZ 2002)	kultúra-specifikus kifejezés (VERMES 2004)
lacuna (VINAY-DARBELNET 1995)	culture-bound term (CHESTERMAN 1997)
lexikalische Lücke (KADE 1968) Null-Äquivalenz (KADE 1968)	das national und historisch Spezifische (LEVY 1969)
Lücke (KOLLER 1992)	Kulturspezifika (HELBIG 2001)
megfelelő (ekvivalencia) nélküli lexika (HELTAI 1990)	landeskonventionelles v. kulturspezifisches Element (KOLLER 1992)
	culture-bound lexis (KATAN 1999)

Abbildung 2
Lücken- und lösungsorientierte Perspektive

Der Übersetzer vermittelt nicht nur zwischen zwei Sprachen, sondern auch zwischen zwei Kulturen, aus diesem Grund sind Erklärungen notwendig. Andererseits kann und darf – aus welchen Gründen auch immer – Bestimmtes aus dem ZT eliminiert werden, vor allem, wenn die kulturelle Referenz überflüssig, zu komplex oder irrelevant ist.

Diese Arbeit nimmt die lösungsorientierte Auffassung an, die jedem Realienlexem eine konnotative Bedeutung zuschreibt. Heltai (2007) geht ebenfalls von den wichtigen konnotativen, oder in seiner Terminologie: emotiv-assoziativen Bedeutungen, sowie den zusätzlichen Voraussetzungen, wie dem enzyklopädischen Wissen aus, wenn er über die Grenzen der Übersetzbarkeit bei den Realienlexemen schreibt. In seinem Artikel sondert er jene Fälle ab, in denen es zu Problemen bei der Übersetzung kommen kann, wenn das Wort der Ausgangssprache

- in der ZS kein referenzielles Äquivalent hat,
- über starke emotiv-assoziative Bedeutungsschichten verfügt,
- zu viel enzyklopädisches Wissen voraussetzt,
- sich in der Ausgangssprache (=AS) auf bedeutende Gegenstände, Institutionen, Begriffe in deren Kultur bezieht.

Literatur

Kürze

Bei der Übertragung der Minutennovellen bewegt sich der Translatologe im Bereich literarische Übersetzung. Die Länge der Minutennovellen – in diesem speziellen Fall sprechen wir eher von der Kürze – muss beibehalten werden, sonst entsprechen Sie nicht den Bedingungen einer Minutennovelle.

Die Minutennovelle ist eine Kurzform, an deren Eigenheiten sich die Übersetzer halten müssen, trotzdem machen sich Unterschiede bemerkbar: Mit der Ausnahme von Judy Sollosy (ÖRKÉNY 2001 und 2006) haben sich alle an diese „Regel“ gehalten. In ihrer Übersetzung findet man 36 Fußnoten in zwei Bänden, die den angloamerikanischen Leser mit

wertvollen Hintergrundinformationen über die ungarische Wirklichkeit der fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts versorgen sollen. Bei der Übertragung literarischer Werke kann dem Übersetzer überlassen werden, sich in literarischen Werken für oder gegen zusätzliche Mittel zu entscheiden, die zum besseren Verständnis des ZS-Textes beitragen. Diesem Ziel dient unter anderem auch die so genannte Ergänzung, die in diesem Fall die Form einer Fußnote annimmt:

Ekkor azonban ismét kitérült az ajtó, s az örszobában megjelent **Takács Marika**, a Televízió szép bemondónője, [...]. (ÖRKÉNY 1984: 532)

At this point the door was thrown open once again and there stood on the threshold the ever-popular TV announcer **Marika Takács*** armed with cameras, cameramen, and all the necessary [...]. (ÖRKÉNY 2001b: 71)

* Marika Takács, the announcer of Hungary's only TV channel in the seventies, was one of the few real-life protagonists of Örkény's one minute stories.

Bei der Analyse der Belege lässt sich feststellen, dass es neben der Ergänzung als Übersetzungsverfahren auch andere Mittel gibt, die die Kürze des ZS-Textes beeinflussen. So sind Erklärungen, definitorische Umschreibungen, die als Entsprechung eines AS-Ausdrucks stehen, immer länger als das Original, wie auch im folgenden Beispiel:

Az lesz a legokosabb, ha bevillamosozik a Belvárosba, megveszi a sonkát, és ugyanazzal az **átszállóval** hazamegy. (ÖRKÉNY 1984: 167)

Si la disponibilité du jambon était à ce point incertaine, il ferait aussi bien de laisser tomber les rues du quartier et d'aller dans le centre; **le billet de tramway lui servirait pour l'aller et le retour**. (ÖRKÉNY 2001a: 63)

Die Übersetzerinnen ins Deutsche, Vera Thies und Terezia Mora haben sehr selten Informationen hinzugefügt, bei Vera Thies beträgt diese Zahl 3 von insgesamt 220 Verfahren, Erklärungen zu den ZS-Ausdrücken hat sie nicht hinzugefügt. Mora hat in 5 Fällen ergänzt oder erklärt. Im Gegensatz zu den 236 Verfahren, die sie insgesamt durchgeführt hat, ist die Ziffer ebenfalls sehr niedrig. Im untersuchten Korpus habe ich bei Sollosy die meisten Beispiele für Ergänzung und Erklärung gefunden (Judy Sollosy hat in ihren beiden Bänden insgesamt 36 Ergänzungen, von denen sich nur 17 auf Realienlexeme beziehen.). Es kann jedoch auch vorkommen, dass im zielsprachlichen Text eine Information hinzugefügt wird, was gar nicht im Original stand. So hat der Übersetzer des französischen Textes, Tibor Tardos in der Novelle *Gondolatok a pincében* (ÖRKÉNY 1984: 498, bzw. ÖRKÉNY 2001a: 139) einen Satz zugefügt und somit der Novelle ein anderes Ende gegeben. Die Ratte stirbt im Wissen, für eine Katze gehalten worden zu sein. *Ein schöner Tod für einen Nager* – schreibt Tardos (ÖRKÉNY 2001a: 139). Örkény wusste davon, war einverstanden und vom neuen Ende begeistert.

Die Eliminierung, die ebenfalls für eine Veränderung in der Länge des ZS-Textes verantwortlich ist, ist vor allem für die französische Adaptierung von Tardos charakteristisch. Die relativ hohe Anzahl der Eliminierung ergibt sich daraus, dass in einigen Minutennovellen ganze Absätze oder mehrere Absätze fehlen. Das kommt vor allem bei den längeren Novellen vor, wie *Eksztázis* (ÖRKÉNY 1984: 166, in der französischen Übersetzung: Örkény 2001a: 62), oder *Havas tájban két hagymakupola* (ÖRKÉNY 1984: 313 bzw. ÖRKÉNY 2001a: 60). In diesem Fall wird der ZS-Text um Etliches kürzer.

Der kulturelle Aspekt

Realienlexeme werden im Rahmen der Kulturwissenschaft sowie der Übersetzbarkeit/Unübersetzbarkeit erforscht. Das bedeutet, je größer der kulturelle Abstand zwischen zwei Kulturen ist, desto mehr muss erklärt werden, desto mehr Interpretierungshilfe braucht der potenzielle Leser.

Die Kultur hat besonders viele Aspekte, demnach gibt es ebenso viele Definitionen: Kroeber und Kluckhohn fassen (1952) 156 verschiedene Interpretationsmöglichkeiten zusammen. Da es nicht zu den Aufgaben dieser Arbeit gehört, von diesen die „einzig Richtige“ auszuwählen, möchten wir uns auf eine, in der ungarischen Fachliteratur bekannte Interpretation des Kulturbegriffs beschränken, nämlich die von Hidasi, deren Name in Ungarn mit der Forschung der interkulturellen Kommunikation fest verbunden ist.

Der Kulturbegriff wird in der Alltagssprache, sowie im wissenschaftlichen Sprachgebrauch mit unterschiedlicher Bedeutung verwendet. Während man im Alltag unter Kultur vor allem ihre Produkte versteht (Kunstwerke usw.), gebraucht die interkulturelle Kommunikation den Begriff im weiteren Sinne: die Kultur ist eher ein gesellschaftlicher, menschlicher Schaffensprozess. Hidasi (2004: 11) formuliert das folgendermaßen: „Eine jede Kultur schafft und vererbt ein gemeinsames Symbolsystem, mit dessen Hilfe und wodurch die Mitglieder einer Kultur miteinander in Kontakt treten, und ihr gemeinsames Dasein organisieren.“ Gemäß dieser Kulturauffassung müssen wir zwischen sichtbaren (d. h. versachlichten), sowie wahrnehmbaren, beziehungsweise verborgenen Elementen unterscheiden. Die Letzteren, wie zum Beispiel Symbole, Normen, Werte, Erwartungen und Verhaltensformen, sind die häufigsten und signifikantesten Komponenten der Kultur, deren Aneignung Sprachlerner, Geschäftsleute, Übersetzer, sowie Dolmetscher gleichermaßen vor eine schwierige Aufgabe stellt. Da jedoch die Vertreter der ersten beiden Gruppen aus praktischen Gründen die problematischen Erscheinungen leichter umgehen können, stellen Metapher, Sprichwörter, Redewendungen und Mythen für die bewussten Sprachgebraucher der beiden letzten Berufsgruppen oft eine Herausforderung dar. Diese gehören ebenfalls zur Kultur – Hidasi nennt sie Kultursymbole –, wo die Kultur als gesellschaftliches Produkt auftritt, dessen System von Kenntnissen und Normen während der Sozialisation erworben wird. In einer neuen, ungewohnten Umgebung agiert diese Fähigkeit als ein Filter, da wir neue Erlebnisse, Eindrücke durch unser eigenes kulturelles System filtern und bearbeiten. Repräsentanten derselben Kultur verstehen sich auf Anhieb, während Mitglieder verschiedener Kulturen mehr Erklärung bedürfen. Das müssen Übersetzer und Dolmetscher bei ihrer Arbeit immer mitberücksichtigen.

Kulturelle Adaptierung im Interesse des potenziellen Lesers

In Bezug auf die kulturelle Adaptierung sind wir von der Annahme ausgegangen, dass die Adaptierung im Interesse des ZS-Lesers ausgeführt wird und ihm bei der Interpretation des ZS-Textes hilft, um das Leseverständnis zu erleichtern. Dies geschieht in erster Linie mithilfe der Verfahren Ergänzung, Generalisierung, Adaptation oder eventuell auch Eliminierung, aber auch die Übernahme der Realienbezeichnungen als Lehnwort kann zur besseren Verarbeitung des ZS-Textes beitragen. Diese Verfahren bieten alle – auch wenn mit anderen Mitteln – Hilfe bei der Interpretierung. Im Folgenden sollen kurz die einzelnen Übersetzungsverfahren aufgeführt werden:

Die Übernahme eines Wortes als Fremdwort (FW) ist jener Fall, wo das Wort der AS ohne irgendeine Veränderung, d. h. ohne Anpassung an das System der ZS, in diese übernommen wird. Dies gilt nicht für die Großschreibung der Substantive in der deutschen

Übersetzung, was als FW zu betrachten ist. In der Praxis, in der Forschungsarbeit, hat es sich gezeigt, dass auch bei der Übernahme als Fremdwort Schritte im Interesse des potenziellen Lesers getan werden können.

Übernahme des AS-Ausdrucks als Lehnwort (LW): Darunter wird hier die Übernahme des AS-Ausdrucks mit der Anpassung an die phonetischen, morphologischen und graphemischen Normen des ZS verstanden. Im Gegensatz zur Übernahme des AS-Ausdrucks als Fremdwort ist die Übernahme als Lehnwort – wie im vorangehenden Punkt hingewiesen wurde – mit einem gewissen Grad an Assimilation verbunden.

Ergänzung (ERG): Bei der Übersetzung von Realienlexemen verstehen wir unter einer Ergänzung eine Erklärung, eine Paraphrase, eine Erläuterung in der Zielsprache, die vor oder nach dem AS-Ausdruck, aber immer in Begleitung dessen, im ZS-Text erscheint. Dabei verwendet der Übersetzer ein kulturell nicht geprägtes Wort und erleichtert das Verständnis mit zusätzlichen Informationen, ergänzenden Hintergrundinformationen, auch in der Form von eingeschobenen Erklärungen oder Fußnoten.

Teilübersetzung (TÜ): Bei einer Teilübersetzung wird ein Element eines Realienlexems semantisch in die ZS übersetzt, während das andere Element, meist ein Eigenname, ohne Veränderungen in die ZS übernommen wird. Somit wird gewährleistet, dass die eigentliche Funktion des Realienlexems, nämlich dass es zum besseren Verständnis des kulturell-historischen Hintergrundes beiträgt, durch das unveränderte Element beibehalten wird, wobei das erläuternde Element dem Leser jene Informationen bereithält, die aufgrund der mangelnden Kenntnisse der ZS-Kultur, nicht von Grund auf gegeben sind.

Direkte Übersetzung (DÜ): Der Unterschied zwischen der Teilübersetzung und der Lehnübersetzung liegt darin, dass beim Ersten ein Glied des Kompositums unverändert bleibt, d. h. als Fremdwort in den ZS-Text übernommen wird. Dabei liegt die Annahme auf der Hand, dass eine Lehnübersetzung, bei der alle Glieder übersetzt werden, eher zielsprachig orientiert ist. Andererseits empfinden wir keinen grundlegenden Unterschied zwischen der Lehnübersetzung und der Substitution, den einzigen Unterschied sehen wir in der Zusammensetzung des AS-Wortes im Falle der Lehnübersetzung und dem simplen Aufbau des zu substituierenden Wortes.

Eliminierung (ELIM): Das vollständige, beziehungsweise das teilweise Auslassen eines Wortes, einer Phrase oder in manchen Fällen eines ganzen Satzes oder Absatzes ist der tiefste Eingriff in die Integrität eines Textes. Wir verstehen unter der Eliminierung des Wortes jenen Fall, wenn der Übersetzer aus einem bestimmten Grund sich dazu entschließt, auf das gegebene Realienlexem aus der AS ganz oder teilweise zu verzichten. Der AS-Ausdruck erscheint dementsprechend in keiner Form im ZS-Text. Selbstverständlich geht bei diesem Übersetzungsverfahren alles an denotativer und konnotativer Bedeutung verloren, denn das Realienlexem oder ein Teil dessen fehlt im ZS-Text. Diese Informationen – wenn sie eine wichtige Rolle spielen – können oder müssen an einer anderen Stelle mithilfe anderer Mittel kompensiert werden.

Unter **Generalisierung (GEN)** verstehen wir das Ersetzen des Originalwortes mit dem ihm am nächsten stehenden Hyperonym, dadurch wird die Bedeutung des AS-Wortes erweitert, generalisiert. Dieses Verfahren kann Verluste mit sich bringen, es ist jedoch die Aufgabe des Übersetzers abzuwägen, ob sich diese Verluste an einer anderen Stelle im Text kompensieren lassen. Einzelheiten aus dem AS-Text, die aus der Sicht des ganzen Textes als

unwichtig erscheinen, werden verallgemeinert oder auch eliminiert, aber man muss nicht um jeden Preis an Details festhalten, die vom Textganzen her gesehen nicht viel zum Sinn eines Textes beitragen.

Adaptation (ADAP): In der Fachliteratur spricht man über Adaptation im weiteren, beziehungsweise im engeren Sinne. Unter Adaptation im engeren Sinne versteht Koller „die Ersetzung des mit einem AS-Ausdruck erfaßten Sachverhalts durch einen Sachverhalt, der im kommunikativen Zusammenhang der ZS eine vergleichbare Funktion bzw. einen vergleichbaren Stellenwert hat“ (Koller 1992: 234).

Die einzelnen Übersetzungsverfahren sowie die Hilfe zur Erleichterung des Leseverständnisses wurden in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

ÜV	TBSP	ZS-Ausdruck	Erklärung
FW	<i>csárdás</i>	<i>Csárdás</i>	durch die Großschreibung wird die Wortart verdeutlicht (Substantiv)
LW	<i>fogas</i>	<i>fogache</i>	Liefert Hilfestellung bei der Aussprache, erleichtert dem Leser die Aussprache des fremden Ausdrucks
LW	<i>özv. Kovács Lőrincné</i>	<i>Mrs. Lőrinc Kovács, a widow</i>	erklärt den in der Zielkultur verbreiteten Namensgebrauch, gibt das Geschlecht der Person an
LW	<i>Takács Marika</i>	<i>Marika Takacs</i>	Umtausch der Reihenfolge lässt den Leser auf Vor- und Nachnamen schließen
ERG	<i>szabadságharc</i>	<i>1848, notre Guerre d'Independance</i>	die eingeschobene Jahreszahl spezifiziert dem Leser das historische Ereignis
ERG	<i>Lipótmező</i>	<i>Lipótmező*</i> <i>* Nervenheilanstalt in Budapest</i>	die Fußnote gibt zusätzliche Informationen an
ERG	<i>Petőfi Sándor</i>	<i>the great patriotic poet Sándor Petőfi</i>	liefert zusätzliche Informationen über eine im Ausland weniger bekannte historische Persönlichkeit
TÜ	<i>Dráva utca</i>	<i>Drávastraße</i>	erleichtert die Verarbeitung, das wichtigere Element des Ausdrucks, das für den <i>Couleur locale</i> zuständig ist, bleibt erhalten, das andere Element leistet Hilfestellung
DÜ	<i>burgonyasaláta</i>	<i>Kartoffelsalat</i>	das einheimische Lexem erleichtert dem Leser das Verständnis eines fremden Textes
ELIM	<i>hosszúlépés</i>	–	entbehrliches Detail, dessen Erklärung zu lang wäre
GEN	<i>Wartburg</i>	<i>sa petite voiture allemande</i>	die Marke ist den Franzosen weniger bekannt und auch generationsgebunden
GEN	<i>a Balatonon</i>	<i>the lake</i>	Hintergrundinformationen erleichtern das Verständnis
ADAP	<i>lakáshivatal</i>	<i>electric company</i>	gleiche Funktion, spart Erklärung, leichtere Verarbeitung der unbekannteren Institution

ADAP	<i>halászlé</i>	<i>Hungarian beef goulash</i>	die Vermittlung einer weniger bekannten landestypischen Speise mit einer bekannteren Alternative
ADAP	<i>hárommázsás</i>	<i>seven-hundred pound</i>	Austausch gegen die einheimische Maßeinheit, um die Verarbeitung zu erleichtern

Abbildung 3

Die Rolle der Übersetzungsverfahren bei der Interpretierung der Realienlexeme

Theoretisch kann jedes Übersetzungsverfahren als Interpretierungshilfe bewertet werden, schließlich gehört es zu den Aufgaben der Übersetzer, sich die Hintergrundkenntnisse der ZS-Leser vor Augen zu halten. Die Verständnishilfe kann folgende Formen annehmen: Anpassung der Schreibweise an die Regeln der Zielsprache, Umtausch der Reihenfolge von Vor- und Nachnamen, die den Regeln der ZS entsprechen, ergänzende Hintergrundinformationen, auch in Form von eingeschobenen Erklärungen oder Fußnoten, das Auslassen der Realienlexems, falls es entbehrlich ist oder an einer anderen Stelle im ZS-Text kompensiert werden kann sowie das Ersetzen eines AS-Ausdrucks mit einem ZS-Ausdruck, der in der ZS eine vergleichbare Funktion oder einen vergleichbaren Stellenwert hat (vgl. Koller 1992: 234).

Zusammenfassung

Übersetzer werden aus mehreren Richtungen mit Erwartungen konfrontiert, diese sollten von ihnen in Betracht gezogen werden. Bei der kulturellen Adaptierung eines Werks werden – unabhängig davon, ob sich der Übersetzer für eine Tendenz zur Verfremdung oder Adaptierung entschieden hat – bestimmte Veränderungen am Ausgangstext vorgenommen, die dem potenziellen Leser bei der Interpretierung eines fremden literarischen Werkes helfen sollen.

Literatur

Primärliteratur

- ÖRKÉNY I. 1984. *Egyperces novellák*. Budapest, Szépirodalmi Könyvkiadó.
 ÖRKÉNY I. 2001a. *Minimythos*. Budapest, Corvina (übers. von Tardos Tibor).
 ÖRKÉNY I. 1979. *Gedanken im Keller*. Berlin, Eulenspiegel Verlag (übers. von Vera Thies).
 ÖRKÉNY I. 2001b. *One Minute Stories*. Sidney (übers. von Judith Sollosy).
 ÖRKÉNY I. 2002. *Minutennovellen*. Frankfurt/M., Suhrkamp Verlag (übers. von Terezia Mora).
 ÖRKÉNY, I. 2006. *More One minute Stories*. Budapest, Corvina (übers. von Judith Sollosy)

Sekundärliteratur

CATFORD1965

CATFORD, J. C.: *A Linguistic Theory of Translation*. London, Oxford University Press, 1965.

CHESTERMAN 1997

CHESTERMAN, Andrew: *Memes of Translation. The spread of ideas in translation theory*. Amsterdam: Benjamins, 1997.

FORGÁCS 2004

FORGÁCS Erzsébet: Gömböc, hamuban sült pogácsa, kutyanyelvs takarékpersely, vörös nyakendő és eszemká... Avagy: reáliák és fordításuk Garaczi László lemúriáiban. In: *Miért olvassák a németek a magyarokat?* Szerk. Bernáth Á.–Bombitz A. Szeged, Grimm Könyvkiadó, 2004, 190–222.

- HELBIG 2001
HELBIG, Gerhard et al.: *Deutsch als Fremdsprache*. Berlin–New York, de Gruyter, 2001.
- HELTAI 1990
HELTAI Pál: *Fordítás az angol nyelvvizsgán*. Budapest, Elektro-Coop Kiadóiroda, 1990.
- HELTAI 2007
HELTAI Pál: Ekvivalencia és kulturálisan kötött kifejezések a fordításban. In: Heltai P. (Red.) *Nyelvi modernizáció. Szaknyelv, fordítás, terminológia. A XVI. Magyar Alkalmazott Nyelvészeti Kongresszus előadásai*. Gödöllő, 2006. Április 10–12. MANYE–Szent István Egyetem, Pécs–Gödöllő, 2007, 643–653.
- HELTAI 2004
HELTAI Pál: Terminus és köznyelvi szó. *Szaknyelvtanítás és szakfordítás 5. – Tanulmányok a Szent István Egyetem Alkalmazott Nyelvészeti Tanszékének kutatásaiból*. Szerk. DRÓTH Júlia. Gödöllő, Szent István Egyetem, 2004, 25–45.
- HERVEY 1995
HERVEY Sándor et al.: *Thinking German Translation*. London, Routledge, 1995.
- HIDASAI 2004
HIDASAI Judit: *Interkulturális kommunikáció*. Budapest, Scholar Kiadó, 2004.
- KADE 1968
KADE, Otto: Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung. *Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen I*. Leipzig, 1968.
- KATAN 1999
KATAN, David: *Translating Cultures. An Introduction for Translators, Interpreters and Mediators*. Manchester, St. Jerome Publishing, 1999.
- KAUTZ 2002
KAUTZ, Ulrich: *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. Iudicium Verlag, 2002.
- KLAUDY 2004
KLAUDY Kinga: *Bevezetés a fordítás elméletébe*. Budapest, Scholastica, 2004.
- KLAUDY 1999
KLAUDY Kinga: *Bevezetés a fordítás gyakorlatába*. Budapest, Scholastica, 1999.
- KOLLER 1992
KOLLER, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg, Quelle&Meyer, 1992.
- KROEBER–KLUCKHOHN 1952
KROEBER, A.–KLUCKHOHN, C.: *Culture*. New York, Meridian Books, 1952.
- LEVY 1969
LEVY, Jiri: *Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung*. Frankfurt–Main, 1969.
- NEWMARK 1988
NEWMARK, Peter: *A Textbook of Translation*. New York, Prentice Hall International, 1988.
- VALLÓ 2002
VALLÓ Zsuzsa: „Honosított” angol drámák a színpadon. Budapest, Presszió Kft., 2002.
- VERMES 2004
VERMES Albert: A relevancia-elmélet alkalmazása a kultúra-specifikus kifejezések fordításának vizsgálatában. *Fordítástudomány*. VI/2. 2004, 5–17.
- VINAY 1995
VINAY, Jean-Paul–Darbelnet, Jean: *Comparative Stylistics of French and English*. Benjamins Translation Library, 1995.